

# Suzerner Tagblatt.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Nro. 188.

den 10. August 1880.

Abonnement:	jährlich:		
	6 Monate	3 Monate	
für Luzern zum Abholen	Fr. 10.—	Fr. 5.—	Fr. 2.50.
Dringen	12.—	6.—	3.—
durch die Post	12.80	6.40	3.40.

Inserate:  
 die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Wo.  
 für Wiederholungen : : 8  
 Inserate von 3 Zeilen und weniger : : 30

Dienstag.

## Die Wissenschaft unter der Pflege des Schweiz. Studentenvereins mit Rücksicht auf die höhere Lehranstalt.

Die konservative Presse ist immer bemüht, ihre Leser im Glauben zu erhalten, daß nur in ihrer Sphäre die wahre Wissenschaft gepflegt und gefördert werde. Eine Ausnahme hierin macht auf einmal nun das „Basler Volksblatt“, dessen Bestimmungstüchtigkeit als konservatives Organ Niemand in Zweifel ziehen kann. Es erlöst einen Ausruf an „unserer Gelehrten“, in welchem besonders folgende Stellen beachtenswerth sind:

„Vor uns liegt das Vereinsorgan, die „Monatrosen“ des Schweiz. Studentenvereins. Wir ersähen daraus, daß am künftigen in Sitten stattfindenden Centralfest (5. 6. und 7. Sept.) vor allem die Reorganisation der „Monatrosen“ zur Behandlung kommen wird.“

Schon seit mehreren Jahren wird an diesem Schmerzenskinde herumgehottelt. Während früher diese Monatschrift, was Belegenheit des Inhalts und Wissenschaftlichkeit anlangt, sich beinahe jeder ähnlichen schweizerischen Zeitschrift an die Seite stellen durfte, ist sie nun allmählig zu einem ziemlich langweiligen Korrespondenzblatt der verschiedenen Vereinssektionen heruntergesunken und die gegenwärtige Redaktion hat bereits für gut gefunden, vom ehemaligen Titel die Bezeichnung „Sprechsaal für wissenschaftliche, politische, religiöse und soziale Fragen der Gegenwart“ wegzustreichen. Seit mehreren Jahren, einzelne Ausnahmen abgerechnet, besteht der „wissenschaftliche Theil“ dieser Zeitschrift in der That nur noch aus Redigirungen und Kleinern, meist von angehenden Studentenlein gemachten „wissenschaftlichen Aufsätzen“, an denen wir wohl den Fleiß und das reibliche Streben, weniger aber den wirklichen Gehalt zu loben können. Wir glauben und denn auch nicht zu irren, wenn wir sagen, daß gegenwärtig kaum noch 1/10 „Philister“, welche diese Zeitschrift abonnirt haben, dieselbe regelmäßig durchlesen und daß unter den Studenten selbst gerade für den wissenschaftlichen Theil nur wenig Interesse vorhanden ist.

„Es ist das ein großer, ein sehr großer Uebelstand.“

Die „Monatrosen“ sind gegenwärtig die einzige katholische Zeitschrift der Schweiz, welche einen allgemeinen wissenschaftlichen Anstrich hat. Es hat zwar im vorigen Jahre auch die Disziplinlosigkeit des Bischofs von Basel den tödlichen Anlauf genommen, periodische Blätter mit wissenschaftlichen Abhandlungen zu veröffentlichen. Wie aber vorauszusehen war, ist man auch da beim tödlichen Anlauf stehen geblieben. Diese Thatfachen geben und je länger je mehr zu denken. Herrscht denn, fragen wir uns, in den Kreisen der Gelehrten, des Gelehrtenstandes der katholischen Schweiz kein Interesse mehr für diese Dinge? Begehrten wir nicht, daß unserer Sache die geistige Kraft wesentlich verloren gehen wird, wenn nicht unsere Gelehrten die brennenden religiösen, politischen und wissenschaftlichen Tagesfragen im Lichte des Katholizismus zu prüfen und einem möglichst großen Leserkreis zugänglich zu machen suchen. Der Katholizismus hat sich vor der Wissenschaft nicht zu fürchten, hören wir alle Tage sagen. Dieses Wahlein ist ja wahr; aber ebenso wahr ist, daß das katholische Volk, die katholische Jugend und namentlich die jubelnde katholische Jugend sich vor der Wissenschaft und der irreligiösen Richtung derselben zu fürchten hat, wenn nicht Männer, wenn nicht Gelehrte da sind, welche diese „Wissenschaft“ beim Schopfe fassen, um entweder das Kahlköpfige derselben zu zeigen, oder aber um der Ueberreizung der Ergebnisse ihrer Forschungen mit dem Wesen unserer katholischen Prinzipien nachzuweisen. Die deutlichen Katholiken gehen und in dieser Hinsicht mit gutem Beispiele voran — wir brauchen nur auf den Obereidgenossen und dessen rege Wirksamkeit auf diesem Felde hinzuweisen. Sollen wir schweizerische Katholiken, nachdem andere uns mit gutem Beispiel vorgegangen, nachdem auch der heilige Vater bei jedem Anlasse zu solchen Bestrebungen aufmuntert und auffordert, zurückbleiben? Nie und nimmer! Das hieße sich geistig benüthet erklären und wir sind überzeugt, daß wenn diese Bestrebungen erlahmen, wenn wir da nicht den Geist der Zeit zu verfolgen suchen,

wir in politischer Hinsicht, auch mit unsern Parteibestrebungen über kurz oder lang föhlich absteilen können.

„Der ist es etwa besser, wenn unsere katholischen Gelehrten — und wir könnten in dieser Hinsicht Namen anführen, sogar aus dem geistlichen Stande — ihre wissenschaftlichen Arbeiten — oft solche ersten Ranges — in Zeitschriften müssen erscheinen lassen, welche eine ausgeprochene kirchenfeindliche Tendenz verfolgen? Oder es ist in der Ordnung, wenn viele zu wissenschaftlichen Arbeiten berufenen Talente aus unserm katholischen Gelehrtenstande aus dem einfachen Grunde brach liegen bleiben, weil sie keine passende Gelegenheit, keinen Ansporn finden, um ihre Kraft zu verwenden?“

Die „Monatrosen“ wären in dieser Hinsicht ganz geeignet, ein wissenschaftliches Zentralblatt für die katholische Schweiz zu werden. Die große Abonnentenzahl (zirka 1000) würde es ermöglichen, gebiegene Arbeiten auch entsprechend zu honoriren. Aber eines thut noth: es fehlt an tüchtigen Mitarbeitern, es fehlt an Gelehrten, welche Willen, Kraft und Aufopferung haben, dieser Zeitschrift denjenigen geistigen Schwung zu verleihen, dessen sie bedarf, wenn sie überhaupt lebensfähig, wenn sie ein würdiges Zeugnis wissenschaftlichen Strebens unter den Katholiken der Schweiz werden soll.“

Daß die ganze konservative katholische Schweiz keine Zeitschrift besitzt, in der ihre Gelehrten ihre Weisheit an Mann bringen können, kann die Wissenschaft im Allgemeinen wenig berühren. Ein sehr beachtenswerthes Gefühlswort bleibt es aber, daß man einmal weiß, wie weit die katholische Wissenschaft und der Schweiz. Studentenverein es mit einander gebracht haben.

Ein Organ für Wissenschaft war ehemals auch der zweite Theil des Jahresberichtes über die höhere Lehranstalt des Kantons Luzern. Es fanden alle Professoren, ohne Rücksicht auf ihr Fach und ihre politische Meinung, hier etwa einen Platz, eine wissenschaftliche Arbeit in die Öffentlichkeit zu bringen und auch Gelegenheit, auch außer dem Schultafel sich bekannt zu machen. In neuerer Zeit ist es auch mit diesem Schultafel, dem Organ für luzernerische Wissenschaft, anders geworden; es scheint derselbe an eine länderige Redaktion gekommen zu sein.

Die Art und Weise, wie Herr Professor Kaufmann von der hiesigen Anstalt entlassen wurde, konnte Niemanden in Zweifel lassen, nach welchem Programm in Zukunft die Wissenschaft an derselben gepflegt werden soll. Zwei Professoren, die H. Kommissar Winkler und Greber, haben wegen vorgerückten Alters resignirt, andere dürften wegen zu wenig Lebenserfahrung ein passenderer Wirkungskreis zugewendet werden, und so sind, wie man vermuthet, mindestens vier Professuren an der höhern Lehranstalt neu zu besetzen.

Ob das Schweiz. Studentenvereinsmitglied in Sitten etwa benützt wird, um wieder „passende Lehrkräfte“ für die luzernerische Lehranstalt zu gewinnen, oder ob die öffentliche Meinung bei der Regierung, welcher die Wahl endgültig zulegt, auch einige Berücksichtigung hat, das wird die nächste Zukunft lehren. Möglicherweise gibt das Anlaß, über die „katholische Wissenschaft“ und deren Pflege noch Weiteres zu sprechen.

## Eidgenossenschaft.

**Notenmonopol.** Hr. Dr. Zool hat am letzten Sonntag weitere 2009 Unterschriften nach Bern gesandt und die Sammlung wird immer noch fortgesetzt.

Die „Zürcher Post“ hört aus Bern thnen, als gehe man dort damit um, die Sache auf die lange Bank, d. h. bis zum November hinauszuschieben, um einer außerordentlichen Session auszuweichen. Das kantonale Bureau werde etwa 2 Monate mit der Verifikation zu thun haben u. s. w.

Dazu bemerkt der „Winterth. Anb.“: „Wir haben ebenfalls solche Andeutungen aus Bern, hoffen aber, daß sie nicht ausgehen werden, daß der Bundesrath vielmehr alle Winkelzüge und Umwege vermeiden und den geraden Weg gehen wird. Eine illegale Schenkung von 50,000 wäre die tollste Unklugheit, deren man sich in Bern schuldig machen könnte, und würde sofort alle demokratischen Fraktionen und Elemente im Land in geschlossener Frontstellung finden.“

— **Presse.** Die „Schweiz. Auswanderungszeitung“, welche am letzten Samstag ihre sechste Nummer ausgegeben hat, macht folgende Mittheilung: „An die 8000 Adressen haben wir mit unserer Probenummer beschaft und heute sind wir in der Lage, erklären zu müssen, daß der Betrag der wirklichen Abonnemente nicht einmal hinreicht, um die Erstausgabenkosten zu decken. So haben z. B. von zirka 1400 Gemeindefanzleuten 28 abonniert und von sämtlichen gemeindefanzleuten Vereinen viertel ein halbes Duzend! Auch von den hohen Kantonsregierungen hat die Mehrzahl unser Ansuchen einfach zurückgewiesen.“

Das Blatt erläßt daher einen neuen Aufruf zum Abonnement.

**Luzern.** Aus dem Regierungsrath. Vom 6. Aug. Es wird die Abhängigkeit des Jagelshausens in der Gemeinde Schönen durch die H. Großrath Portmann und Präsident Keller in Werthenstein angeordnet. — Die Statuten der hiesigen Gesellschaft Großwangen erhalten die Genehmigung. — Zwei Legate zu geistlichen Zwecken werden bestätigt. — Dem Hrn. Jos. Wiedl von Doppelschwand wird ein Wein- und Speisekonzert zur Ausübung im Parterre des Hauses Nr. 52 des Hrn. Mich. Bucher an der äußeren Weggasse in Luzern concedit. — Dr. A. Forrer-Trojer in Luzern wird als Hauptagent der Basler Lebensversicherungsgesellschaft an Stelle des beurlaubten Hrn. Z. Wirth patentirt. — Ein Besuch des Hrn. Abraham Schmid und Genossen in Buttisholz, um Gestaltung der Jagd auf Eichhörnchen im Herbstmonat während der Flugzeit, wird abgewiesen.

— In der jüngsten Jahresversammlung der Schweiz. geographischen Gesellschaft in St. Gallen berichtete Hr. Spörherr und Professor Köhler in Luzern über das projektierte Denkmal für den im April 1878 verstorbenen Professor Dr. Büttli und theilte mit, daß ein solches einerseits durch schöne Beiträge, andererseits durch freunlichste Entgegenkommen des Stadtrathes von Luzern gesichert sei. Es soll in einer Markordbühne des Verbliebenen bestehen, zu welcher Bildhauer Kuhn in Sursee ein vortheilhaft gelungenes Modell bereits entworfen hat. Das Denkmal soll zum nächsten Jahrestag des Todes Büttli's — April 1881 — vollendet und dann in der Begräbnishalle bei der Hofkirche in Luzern aufgestellt werden.

— Wir veröffentlichen an anderer Stelle eine Erklärung der hiesigen Section des Grätlereivereins. Wir werden demnächst auf die in Frage liegende Angelegenheit zurückkommen.

— In die Lit. Redaktion des „Luz. Tagbl.“ Da Sie sich veranlaßt gesehen haben, in der letzten Nummer des „Eidgenossen“ erschienenen Artikel über das Banknotenmonopol im „Tagblatt“ zu reproduziren, so werden Sie hienit ersucht, gefälligst davon Notiz nehmen zu wollen, daß jener Artikel durch die Verleger, H. Gehr. Baber, in den „Eidgenossen“ gebracht worden ist, und zwar ohne Wissen und Willen des mit der politischen Leitung des Blattes betrauten Mitgliedes des Redaktions-Komitee's. Dieses Mitglied ist gegen das Banknotenmonopol und gegen die Bundesrevision. Das Komitee selber wird seine Stellung in der nächsten Nummer des „Eidgenossen“ klarlegen.

— **Kriens.** \* Montag Morgens 4 Uhr ist im Waisenhaus von Kriens Feuer ausgebrochen. Der rasch herbeigeeilten Feuerwehr von Kriens gelang es, größten Schaden zu verhüten.

**Bern.** Das große Kurgarten-Konzert in Interlaken zu Gunsten der Hinterlassenen der mit Dr. Haller verunglückten Grindelwaldnerführer hat brutto Fr. 1097. 20 abgemworfen.

— Der letzten Sonntag gemeldete mysteriöse Fall betreffend eine angebliche Verunglückung auf dem Triftgletscher ist noch nicht aufgeklärt; nur scheint es ein Versehen zu sein, daß die Verunglückten Ingenieure seien, denn das aufgeführte

\* Da der fragliche Artikel weder als Einleitung oder Korrespondenz bezeichnet, noch mit irgend einem Korrespondenzzeichen versehen war, so hatten wir das Recht, denselben als einen Redaktionsartikel zu betrachten und als solchen zu behandeln. Daß ein Versehen sich wiederholte, das wir nicht vermeiden konnten, ist uns sehr bedauerlich. St. d. „Tagbl.“